

Preissteigerung

Historische Marke für Gold in Sicht

Das Edelmetall profitiert von der lockeren Notenbankpolitik. Zudem wird Gold an den Märkten knapp. Das könnte den Preis weiter steigen lassen.

„
Der jüngste Anstieg des Goldpreises ist durch den starken Anstieg der Fed-Bilanz getrieben.

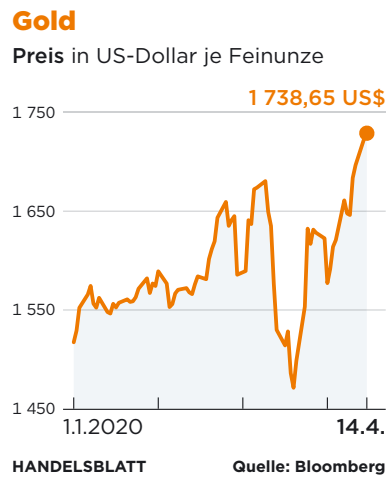
Carlo Alberto de Casa
Chefanalyst
ActiveTrades

Jakob Blume Frankfurt

An den Märkten ist ein neuer Goldrausch ausgebrochen. Der Preis für das Edelmetall hat sich an diesem Dienstag über der Marke von 1700 Dollar stabilisiert. Innerhalb eines Monats hat sich Gold um rund 20 Prozent verteuert. Selbst das Allzeithoch aus dem Jahr 2011 bei 1900 Dollar pro Unze scheint nun in Reichweite.

In Euro notiert hat Gold am Dienstag mit zwischenzeitlich 1581 Euro pro Unze bereits ein neues Allzeithoch erreicht. Alexander Zumpfe, Händler beim Edelmetallspezialisten Heraeus, beobachtet eine besonders starke Nachfrage von Anlegern: „Wir haben im März die bisher höchste Nachfrage nach Investmentbarren verzeichnet.“ Viele Anleger seien angesichts der Ausbreitung der Corona-Pandemie weiter verunsichert. Gold profitiere von seiner Funktion als sicherer Hafen, sagt Zumpfe: „In diesen Zeiten ist Gold gefragt.“

Aus Sicht von Carlo Alberto de Casa, Chefanalyst beim Brokerhaus Activetrades, sorgt vor allem die lockere Geldpolitik der Notenbanken dafür, dass die Investoren massiv auf Edelmetall setzen. Es sei keineswegs die Sorge vor einem neuen Ausverkauf am Aktienmarkt, der den Goldpreis treibe, so de Casa. Auch der deutsche Leitindex Dax notierte am Dienstag im Plus, die US-Börsen signalisierten ebenfalls einen freundlichen Start. „Stattdessen ist der jüngste Anstieg getrieben durch den starken Anstieg der Fed-Bilanz.“



Die US-Notenbank hatte kürzlich angekündigt, im großen Stil Unternehmensanleihen aufzukaufen. Selbst spekulative Hochzinsanleihen will die Fed künftig in die Bilanz nehmen. Diese ist als Folge des Ankaufsprogramms auf zuletzt sechs Billionen Dollar angeschwollen. Das entspricht Daten des Finanzdienstes Bloomberg zufolge rund 24 Prozent der Wirtschaftsleistung der USA. Die niedrigen Leitzinsen der Notenbanken in den USA und Europa sowie die Ankaufprogramme von Fed und EZB sorgen dafür, dass die Zinsen von sicheren Staatsanleihen extrem niedrig sind. Gold, das keine Zinsen abwirft, wird in diesem Umfeld für Investoren attraktiver.

Gleichzeitig löst der massive Anstieg der Staatsausgaben in den USA

und in Europa im Kampf gegen die Corona-Pandemie bei Anlegern die Sorge vor einer langfristig steigenden Inflationsrate aus. Edelmetall hingegen wird von Investoren als Absicherung gegen Inflation geschätzt. Das unterstreichen Daten von Bloomberg: Seit Monatsbeginn verzeichneten mit physischem Gold gedeckte Indexfonds Zuflüsse von 77 Tonnen. ETF-Investoren seien eher langfristig orientiert, schreiben die Analysten der Commerzbank. Die spekulativen Finanzinvestoren an den Terminmärkten seien dagegen noch nicht in großem Umfang zurückgekehrt. „Das heißt, der jüngste Preisanstieg von Gold ist nicht spekulativ getrieben, sondern hat ‚Hand und Fuß‘“, schreiben die Commerzbank-Analysten in einem Marktkommentar. „Damit könnte er auch nachhaltig sein.“

Der Goldpreis zeigt in den vergangenen Monaten eine Preisentwicklung, wie sie bereits in der Finanzkrise 2008 zu beobachten war. Zwischen Anfang und Mitte März, als an den Märkten panische Ausverkaufsstimmung herrschte, geriet auch der Goldpreis unter Druck. Auf der Suche nach Liquidität zogen sich Profianleger auch aus spekulativen Goldinvestments am Terminmarkt sowie aus Goldfonds zurück. Seit Mitte März setzt bei Gold die Gegenbewegung ein. Mit rund zwölf Prozent ist es auf Monatsicht fast so stark gestiegen, wie der deutsche Aktienmarkt.

Noch stärker haben sich die Minenaktien entwickelt. Der „Gold Bugs Index“ der New York Stock Exchange, der die Aktien der größten Goldminenkonzerne zusammenfasst, ist auf

Monatssicht sogar mehr als 50 Prozent im Plus. Goldminenaktien profitieren in diesen Tagen doppelt: Sie fördern dem US-Vermögensverwalter Van Eck zufolge eine Unze Gold im Durchschnitt zu Kosten von 900 bis 1100 Dollar. Jeden Anstieg der Goldpreise können sie daher eins in Gewinn ummünzen. Zudem sorgen die niedrigen Rohölpreise dafür, das ein wichtiger Kostenblock für Minenkonzerne weniger stark ins Gewicht fällt.

Weiter gestützt wird der Goldpreis von der Knappheit der Investmentbarren. Zwar haben die Schweizer Goldraffinerien, die den Großteil des weltweiten Investmentgoldes produzieren, ihren Corona bedingten Shutdown beendet. Doch die Lieferkette des globalen Goldhandels ist weiterhin gestört. Das könnte in den kommenden Wochen nach Aussage von Marktteilnehmern zu Verwerfungen an den Terminmärkten führen.

Aufholpotenzial bei Silber

Denn Gold am Spotmarkt ist derzeit wesentlich günstiger als Gold zur Lieferung im Mai, dem nächstmöglichen Liefertermin. Der Preisunterschied betrug zuletzt in der Spitze 50 Dollar pro Unze. Damit ist der Preisunterschied 20 Mal höher als zu normalen Zeiten. Das bedeutet: Für Profi-Investoren kann es sich lohnen, Gold am Terminmarkt zu kaufen und sich ausliefern zu lassen. Ein Problem bekommen diejenigen Marktteilnehmer, die das Edelmetall liefern müssen, das aber nicht können, weil physisches Gold aktuell schwer aufzutreiben ist. Ein solcher als „short squeeze“ am Terminmarkt bezeichneter Effekt könnte die Goldpreise in den kommenden Wochen weiter kurzfristig steigen lassen.

Die jüngste Goldrally lässt Investoren auch neues Vertrauen ins Silber schöpfen. Im März hatte es noch deutlich stärker an Wert eingebüßt als Gold. Eine Unze Gold kostete zwischenzeitlich so viel wie 124 Unzen Silber. So billig war es im Vergleich zu Gold noch nie. Mittlerweile hat der Silberpreis einen Teil dieser relativen Unterbewertung wieder wettgemacht. Aktuell ist Gold nur noch 111-mal so teuer wie Silber. Doch im Zehn-Jahres-Durchschnitt liegt das Gold-Silber-Verhältnis bei 60. Ole Hansen, Chefstrategie für Rohstoffe beim Onlinebroker Saxobank, glaubt daher, dass auf die Gold- bald eine Silberbally folgen könnte: „Angesichts der historischen Unterbewertung von Silber, sowohl gegenüber dem Dollar, als auch gegenüber Gold, sehen wir das Potenzial für eine starke Erholung.“

„Es kann jederzeit nochmals eine Ausverkaufswelle geben, die den Dax wieder zu den Tiefs Ende März führt.“

Stephan Heibel
Sentiment-Experte

Dax-Sentiment

Kursen nicht hinterherlaufen

Die jüngsten Kursgewinne hellen die Stimmung der Investoren deutlich auf. Doch viele Anleger haben offenbar den Einstieg verpasst.

Jürgen Röder Düsseldorf

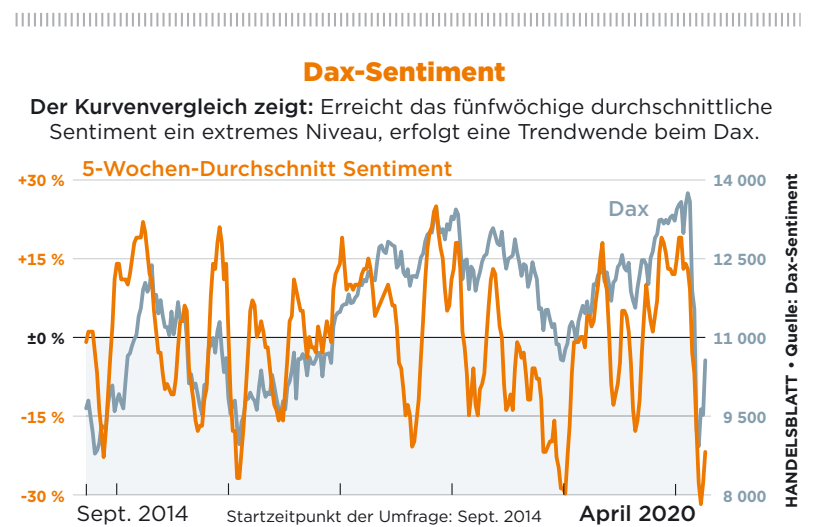
Die steigenden Kurse an den Aktienmärkten wirken sich auch auf die Stimmung der Anleger aus: Sie sehen die aktuelle Lage deutlich entspannter als in den vergangenen Wochen. Das zeigt die Auswertung der aktuellen Handelsblatt-Umfrage Dax-Sentiment, bei der wöchentlich mehr als 3500 Anleger befragt werden. Doch trotz der Kursgewinne und der entspannteren Stimmung bleibt Sentimentexperte Stephan Heibel bei seiner Einschätzung. „In steigende Kurse hinein sollten Anleger weiterhin Positionen verkaufen, die sie nicht in einer erneuten Ausverkaufswelle behalten würden“, meint er.

Investoren sollten auch den höheren Kursen nicht hinterherlaufen, denn die aktuellen Notierungen würden sehr viel Hoffnung widerspiegeln - nach seiner Ansicht zu viel Hoffnung. Die neuen Unternehmenszahlen in den kommenden Tagen und Wochen dürften für realistischere Bewertungen sorgen.

Optimismus schwindet

Laut der Sentimenttheorie ist für einen Boden, von dem aus die Kurse wieder steigen können, panisches Verkaufsverhalten notwendig. Parallel dazu muss die Zukunftserwartung einbrechen, der Optimismus der Anleger sich in Pessimismus umwandeln. „Das war bislang noch nicht zu beobachten, und daher kann es jederzeit nochmals eine Ausverkaufswelle geben, die den Dax wieder zu den Tiefs von Ende März führt“, gibt der Geschäftsführer des Analysehauses Animusx zu bedenken. Zur Erinnerung: Am 16. März war der Dax bis auf 8255 Punkte abgerutscht.

Doch bereits jetzt schwindet der Zukunftsoptimismus deutlich, gegenläufig zu den steigenden Kursen. Das könnte nach Ansicht von Heibel ein zweites Szenario an den Märkten ermöglichen. Denn steigen die Kurse



schneller, als viele Anleger neue Positionen eingehen können, werden die Kursanstiege als nicht nachhaltig betrachtet. Investoren glauben dann an eine technische Rally, eine Zwischenerholung im intakten Abwärtstrend. Ihr Glaube an steigende Kurse fällt weiter, bis die Pessimisten die Oberhand gewinnen.

In diesem Szenario käme es ebenfalls zu einer zweiten Ausverkaufswelle. „Doch ist es nicht mehr unbedingt erforderlich, dass der Dax auf die Tiefs von Ende März nochmals abrutscht“, erläutert Heibel. Pessimisten könnten in diesem Fall schon auf einem deutlich höheren Kursniveau die Oberhand gewinnen, sodass eine weitere Voraussetzung für nachhaltig steigende Kurse gegeben wäre. Pessimismus ist für eine nachhaltige Rally wichtig, weil dann erst wenige Anleger gekauft haben und noch viel Kapital eingesetzt werden kann.

Das Dax-Plus in Höhe von elf Prozent in der vergangenen Handelswoche hat die Stimmung unter den Anlegern sprunghaft aufgehellt. Das zeigt die aktuelle Auswertung. Nach der Weltuntergangsstimmung der vergangenen Wochen erreicht das Sentiment aktuell einen Wert von nur noch minus 0,5, ist also fast schon neutral. Dabei hat der deutsche Leitindex seit Jahresanfang rund 20 Prozent an Wert verloren. Doch das ist nicht mehr der Maßstab. Anleger richten ihren Blick nach vorn, auf ei-

ne schrittweise Aufhebung der Quarantänemaßnahmen.

Doch die Umfrageteilnehmer bleiben verunsichert. Der Wert von minus 2,8 bei der Frage, ob sich die Erwartungen an die vergangene Handelswoche erfüllt haben, blieb trotz deutlicher Dax-Gewinne unverändert. Üblicherweise steigt dieser Wert - und damit die Selbstzufriedenheit der Anleger - parallel mit höheren Aktienkursen an. „Anleger haben offenbar die Erholung im Dax verpasst“, schlussfolgert der Animusx-Geschäftsführer. Selbst diejenigen, die frühzeitig ausgestiegen waren, seien nicht wieder eingestiegen und müssen nun den höheren Kursen hinterherblicken.

Niedrige Erwartungen

Die Zukunftserwartung notiert mit einem Wert von 1,0 auf dem niedrigsten Niveau seit Ausbruch der Coronakrise. Der Optimismus der vergangenen Wochen, als Anleger den Crash noch als günstige Kaufchance betrachteten, schwindet. Es kommen Sorgen auf, ob denn ein Neustart unserer Wirtschaft wirklich so reibungslos gelingen kann. Und diese Sorgen halten Anleger auch davon ab, in den kommenden zwei Wochen neue Positionen einzugehen, so die Umfrageergebnisse. Die Investitionsbereitschaft ist auf 1,7 gesunken und somit ebenfalls auf dem niedrigsten Niveau seit Ausbruch der Coronakrise.

SUDOKU Zahlenspiele für Kreuz- und Querdenker

		5			4	7	1		
	7		4			1			9
	3		8			2	4		
Sudoku (mittel)	8	9	1						5
			6			5		8	
		4		8			2		
	1		9						
	4			2			7		3
			3	9					

			1				5	8	
						7			2 4
	6		4	2	1		7		3
Sudoku (schwer)								3	
	1						9	4	
		8			4				
	9				8				4
	7			3	6				9
					9	4	5		

Lösungen vom 14.04.

Das Kulträtsel Sudoku auch unter: www.handelsblatt.com/sudoku

So funktioniert es: Füllen Sie die Matrix mit Zahlen von 1 - 9. Jede Ziffer darf nur einmal in jeder Spalte, Reihe und in den 3x3 Feldern vorkommen. Doppelungen sind nicht erlaubt.

Sudoku (mittel)	1	6	3	5	7	2	4	8	9
	5	2	4	9	8	3	7	1	6
	8	9	7	4	1	6	2	3	5
	2	8	5	6	4	1	9	7	3
	4	3	6	8	9	7	5	2	1
	9	7	1	3	2	5	6	4	8
	6	5	2	1	3	4	8	9	7
	3	4	9	7	5	8	1	6	2
	7	1	8	2	6	9	3	5	4

Sudoku (schwer)	1	7	9	5	8	4	6	3	2
	5	6	2	3	9	7	4	8	1
	3	8	4	1	2	6	5	7	9
	7	3	5	9	1	8	2	4	6
	6	9	1	7	4	2	8	5	3
	4	2	8	6	5	3	1	9	7
	9	4	6	8	3	1	7	2	5
	2	1	3	4	7	5	9	6	8
	8	5	7	2	6	9	3	1	4